



Jonas Jonasson

Der verliebte Schwarzbrenner und wie er die Welt sah

aus dem Schwedischen von Astrid Arz

C. Bertelsmann 2024 · 428 S. · 25.00 · 978-3-570-10485-9 ★★★★★

Das hat sich Algot auch anders vorgestellt, doch er nimmt das Leben so, wie es sich entwickelt, und zieht nur das Positive heraus. Algot Ohlsson ist Sohn eines Schweinezüchters, der wiederum Pächter des Grafen von Kronogården ist. Weil der Graf von seiner Ehefrau, die sogar noch Französin ist – nein, wie unheimlich nervtötend – und zusätzlich von seiner verzogenen Tochter Sophia mehr

als nur genervt ist, weil sie ihm andauernd in den Ohren liegen, ihre Araberpfede hätten keinen Platz auf ihrem Grundstück, setzt er kurzerhand die Familie Ohlsson vor die Tür. Nach einigen Tragödien bleibt letztlich Algot übrig, der ein äußerst schlechtes Pachtgrundstück des Grafen bekommt. Der mehr als übel aussehende Kartoffelacker entpuppt sich für den gewieften Algot aber als wahre Goldgrube. Mit einem Destilliergerät brennt er Schnaps schwarz und verhökert es an die hiesigen Gleisbauarbeiter. Nach kurzer Zeit ist die Nachfrage so groß, dass Algot immer mehr brennen muss.

Mit viel Einfallsreichtum haut Algot den Grafen übers Ohr und nutzt seine Zufallsbekanntschaft mit der Familie Zimmermann, um seinem Leben eine positive Wende zu geben. Helmut Zimmermann ist Druckermeister und verkauft gefälschte Reisepässe unter der Hand, und seine Tochter Anna Stina ist definitiv nicht auf den Mund gefallen. Unter neuem Namen entwickelt sich die Schwarzbrennerei zu einem florierenden Geschäft, in das dann auch irgendwann der Graf hineingerät. Dessen Sohn – ja, den hat er auch noch, und der ist so dumm, dass der Graf zeit seines Lebens Schmiergeld zahlt, damit sein Sohn in der Ausbildung bleibt – fällt auf die Schwarzbrennerei rein, und so wendet sich Algots Schicksal abermals in eine nie angedachte Richtung.

Jonas Jonasson zieht hier wieder alle Register. Mit viel Ironie und schwarzem Humor setzt er seine Geschichte in die Mitte des 19. Jahrhunderts, in der die Landwirtschaft Schwedens gezeichnet ist durch Ungerechtigkeiten und Entbehrung. Der langsam aufkommende Drang zu mehr Mitbestimmung und Widerstand gegen den Adel spielt hier eine zentrale Rolle, wobei der Fokus, wie in seinen anderen Büchern auch, auf einer sehr komplexen Einzelfigur liegt, die der Obrigkeit mal so richtig sagt, wo es langgeht. Algot ist durchaus mit allen Wassern gewaschen und liest zusammen mit den durchweg sehr sympathischen Nebenfiguren Helmut und Anna Stina und Co. den Obrigkeiten die Leviten. Total schräg und sehr kurzweilig entwickelt sich die Handlung und wird in ihrem Verlauf immer komischer. Zwar muss man gerade am Anfang ein wenig Ausdauer mitbringen, um sich in die Geschichte hineinzufinden, doch mit den zunehmenden Kapiteln entfaltet sie dann ihre gesamte Kraft.

Nebenbei werden die ein oder anderen historischen Ereignisse pointiert skizziert und ironisch ins Licht gerückt. Zum Ende hin zieht die Handlung nochmal alle Register und wird komplett grotesk. Konsequenz



werden hier der Graf und seine vermaledeite Familie auseinandergenommen – ausgerechnet von einem einfachen Pächter, Schweinezüchter und Schwarzbrenner.

Urkomisch und gleichzeitig so sympathisch präsentieren sich hier Algot und Co. und büßen auf den gesamten 420 Seiten kein bisschen von ihrem Witz ein. Sie sind wahrlich mit allen Wassern gewaschen und ziemlich gewitzt. Das Lesen macht einfach Spaß, und deshalb ist dieses Buch sehr zu empfehlen!